

Die Volksstimme  
erscheint täglich mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- und  
Festtagen.  
Verantwortlicher Redakteur:  
S. Baumüller, Magdeburg.  
Für den Inseratenteil:  
Karl Lanau, Magdeburg.  
Verlag von S. Harbaum,  
Magdeburg-Neustadt.  
Geschäftsst.: Schmiedehofstr. 5/6  
Druck von S. Arnoldt,  
Magdeburg  
Fernsprech-Anschluß  
Nr. 1567, Amt I.

# Volksstimme

Prämienanbe zahlbarer  
Abonnementspreis:  
Bierteljähr. inkl. Bringerlohn  
2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.  
In der Expedition u. den Aus-  
gabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.  
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.  
inkl. Bestellgeld.  
Einzelne Nummern 5 Pf.  
Sonntags-Nummer 10 Pf.  
Zeitungsliste Nr. 7095.  
Inserationsgebühr 15 Pf.

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volksstimme: Die Neue Welt (achtseitig, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 188

Magdeburg, Mittwoch, den 14. August 1895.

6. Jahrgang.

### Die moderne Volksschule.

× Otto Pfeleiderer, Professor der Theologie und Rektor der Berliner Universität sagte jüngst: Die Schule des Heeres umfaßt den ganzen ungeteilten Menschen leiblich und geistig; diese Schule legt das Werk der Volksschule fort und gewöhnt die Söhne der unteren Stände an Sauberkeit, Pünktlichkeit und Ordnung; diese Schule erzieht weiter zu den Tugenden, die die Grundlagen aller bürgerlichen Gesittung sind, zum Gehorsam, zur Tapferkeit, zum Opfermut und zur Pflichttreue. In unserer Zeit, wo die Bande der gesellschaftlichen Zucht und Ordnung sich allenthalben zu lockern und zu lösen drohen, die Gewöhnung der Jugend an strikten Gehorsam und Achtung der Autorität in Frage gestellt ist, sei der Wert dieser Schule gar nicht genug zu schätzen.

Bislang war man allgemein der Meinung, daß es Aufgabe der christlichen Religion und ihrer Wortführer gewesen ist, die Jugend zum strikten Gehorsam und zur Achtung der Autorität zu erziehen — seid Unterthan der Obrigkeit. Jetzt auf einmal überläßt ein Vertreter der christlichen Kirche der Schule des Heeres diese Aufgabe und giebt sonach unumwunden zu, daß die christliche Religion sich machtlos gezeigt hat, den Ansturm der Jugend abzuwehren. Was die Verkünder der christlichen Religion nicht fertig bringen konnten, bringt vielleicht der Korporal mit den ihm zur Verfügung stehenden „Hilfsmitteln“ fertig. Merger konnte die christliche Religion nicht kompromittiert werden. Professor Pfeleiderer kompromittiert aber auch unsere so viel gerühmte Gesellschaftsordnung.

Die Schule des Heeres soll die Söhne der unteren Stände an Ordnung gewöhnen, soll die Sittlichkeit pflegen. Wie aber zuweilen Ordnung und Sittlichkeit durch die von Pfeleiderer gerühmte Schule gepflegt wird, ersehen wir aus einem uns gedruckt vorliegenden Vortrag des Pastors C. Wagner. Der Vortrag ist auf Veranlassung des Vorstandes der deutschen Sittlichkeitsvereine im Druck erschienen. Pastor Wagner bespricht die uns schon längst bekannten sittlichen Zustände auf dem Lande; auch auf die Sittlichkeit im Heere lenkt Pastor Wagner die Aufmerksamkeit seiner Vereinsgenossen. Wenn Pfeleiderer das Heer für die beste Schule der unteren Stände des Volkes hält, so scheint Pastor Wagner entgegengesetzte Anschauungen zu vertreten. Pastor Wagner schließt sich den Ausführungen des Garnisonpredigers C. Frommel völlig an. Er anerkennt, daß, wiewohl unser Heer in vieler Beziehung eine Schule der Zucht ist, doch für die meisten eine Hochschule der Unzucht ist. „... So mancher junge Mann, den die Eltern durch treue Behütung daheim unverdorben erhalten haben, kommt aus der Garnisonstadt krank an Leib und Seele in das Elternhaus zurück und bringt den Samen städtischer Unsitlichkeit in das Dorf. Selbst der Bursche, der vorher auf dem Lande schon geschlechtlichen Umgang gehabt hat, sinkt tiefer in der Stadt, da er in die Geheimnisse der Prostitution eingeführt wird. Galt es ihm vielleicht vorher noch als Ehrensache, nur mit seiner „Braut“, der er die Ehe versprochen, zu verkehren, jetzt ist er darüber hinaus; die bössische Anschauung vom „Heiraten-Müssen“ hat er als „aktmodisch“ abgelegt. ... Die letzten Strupel beseitigt das Vorbild vieler Vorgesetzten, die den schlichteren Dorfburschen wohl gar zum „Vosgeben“ ermuntern. Gilt doch die Hureerei im Soldatenstand nicht als entehrend. Welche Unkeuschheit schon in Worten, diese Zoten, die gerissen werden in der Kaserne und auf dem Marsch, diese schmutzigen Redensarten beim Exerzieren, diese zweideutigen und schamlosen Nieder, die selbst in Gegenwart höherer Offiziere gesungen werden! Den Worten folgt die That wie in der Garnison, so auch auf dem Marsch, ja selbst — wie viele Theologen, die den Feldzug 1870/71 mitgemacht haben, mit Schmerz bezeugen — während des Krieges in Feindes Land.“

An Pastor Wagner schrieb ein Pfarrer vom Mittelrhein: „Was auch für Roheit und Unsitlichkeit im Verkehr zwischen Burschen und Mädchen auf den Dörfern herrscht, so wird doch die eigentliche Gemeinheit, der völlig schamlose Geschlechtsverkehr, die Verführungskunst und das raffinierte Vermeiden der Folgen zumeist beim Militär gelehrt.“ Beispiele hierfür führt Pastor Wagner an: 1. In den Koblenzer Anlagen steht ein immergrünes Gewächs, eine Art Larus oder Konifere (der Save oder Seewald); daselbe kann durch keinen Stachelstachel u. dergl. geschützt werden, stets wird es der freien Zweige beraubt durch Soldaten, die mittelst hiervon gemachten Thees ihren Mädchen zu unsehlbarem Abortus verhelfen. 2. Ein Freund von mir (jetzt Pfarrer), der als Einjährig-Freiwilliger seine freie Zeit den Kameraden gewidmet, bei Spaziergängen für harmlose Unterhaltung gesorgt hatte u. dergl., wurde nicht in das Offizierkorps aufgenommen, weil er sich mit den Leuten zu gemein gemacht hatte.“ Und doch hatte aus demselben Regiment ein Chef bei

Ankündigung des Nachurlaubs zum Sedantag es nicht für gemein gehalten, vor der Front der ganzen Truppe zu sagen: „Braucht diese Zeit, Euch richtig zu amüsieren, als ich jung war, habe ich ... (die Worte sind zu gemein), aber geht nicht zu den Huren, die ruinierten Euch; haltet Euch an die Dienstmädchen. 3. In den Kasernenments von Ehrenbreitstein wurde an einem Mädchen — wahrscheinlich nicht ohne Mitwissen mehrerer Vorgesetzten — das vollbracht, was Richter 19, 26 berichtet wird, und mit unheimlicher Lebhaftigkeit als „schneidig“ weiter erzählt.

Ein Kommentar zu diesen Ausführungen erscheint wohl überflüssig. Die Frage, ob die Schule des Heeres für die unteren Stände eine Schule der Ordnung und Sittlichkeit ist, wird jeder unserer Leser selbst beantworten können. Im übrigen erhellt aus der Rede des Berliner Theologen zur Genüge, wie sehr die soziale Wohlfahrt der unteren Schichten vernachlässigt, die preussisch-deutsche Volksschule rückständig ist. Sauberkeit, Pünktlichkeit und Ordnung werden in Haus und Schule vernachlässigt und erst das Heer ist berufen, aus dem Sohne aus unterem Stande einen sauberen, pünktlichen und ordnungsliebenden Menschen zu machen. Der bürgerlichen Gesellschaft hat Prof. Pfeleiderer einen sehr schlechten Dienst geleistet. —

### Politische und volkswirtschaftl. Heberkäst.

**Konfessioneller Seelen-Schacher.** Dem Himmel eine „Seele zu retten“ durch Bekehrung zu irgend einem der verschiedenen „wahren“ Glauben lassen sich die Frommen nicht nur die Mühe der Bekehrung, sondern auch Geld kosten. Ueber eine Unterstüßungs-Kasse für zum Protestantismus über tretende Personen lesen wir in der Deutschen Reichszeitung: „Vor mehreren Jahren schlug der damalige Prediger zu Braunsberg im Erm-lande gewaltigen Lärm darüber, daß in Braunsberg eine Stiftung besteht, von einem früheren ermländischen Bischofe herrührend, welche solchen Personen eine Unterstüßung (Obdach usw.) gewährt, die vom Protestantismus zur katholischen Kirche zurückgekehrt sind und seitens ihrer Familien deshalb Zurücksetzungen zu erleiden haben. Soeben erfahre ich, daß in Merseburg eine v. Klengel'sche Stiftung besteht „zur Unterstüßung von Personen, welche zur evangelischen Kirche über treten und sich dem Universitätsstudium, vorzüglich der Theologie, mit Erfolg widmen“. Die Einnahmen an Zinsen haben im Jahre 1875 betragen 1730,26 Mark, die Ausgaben 1704,26 Mark.“ Es ist bekannt, daß spekulative Leute diese Kassen recht raffiniert auszunutzen verstehen. —

Die Antisemiten sind haterfüllt gegen das „liberale Lehrertum“. Es wird behauptet: die liberalen Volksschullehrer seien minderwertige Volksschullehrer. Würden die Volksschullehrer in das antisemitische Lager abschwanken, dann wären es die wahren Bildner unserer Jugend. So aber! —

Gegen den Verfasser der Broschüre „Glänzendes Glend“, Premierlieutenant a. D. Krafft, ist ein ehrengerichtliches Verfahren eingeleitet worden. Die Verhandlung hat nach der Augsburger Abendzeitung schon Ende der vorletzten Woche stattgefunden. —

**Nationalliberales.** Im 1. Anhalter Wahlkreis hat, wie mehreren Zeitungen aus Dessau geschrieben wird, das nationalliberale Wahlkomitee in einer Resolution dem Reichstagsabgeordneten Rüdike das Vertrauen ausgesprochen und ihn ersucht, die Absicht, das Mandat niederzulegen, aufzugeben. Wie furchtbar. —

„Friedens-Kongress.“ Die Mitglieder der internationalen parlamentarischen Friedenskonferenz sind seit Dienstag in Brüssel versammelt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Fragen: 1. Entwurf eines internationalen ständigen Schiedsgerichtshofs; 2. Entwaffnungsfrage; 3. Schutz der Ausländer in den civilisierten Staaten; 4. Erweiterung der Neutralität auf neue europäische Staaten; 5. Bericht des internationalen Friedensbüreaus. Wir werden auf die Verhandlungen zurückkommen. —

**Die Durchschnittspreise für die wichtigsten Lebensmittel** betragen im Juli d. Js. im Vergleich zu den Juni-preisen für 1000 Kilogramm: Weizen 144 (152) Mk., Roggen 121 (131) Mk., Gerste 121 (123) Mk., Hafer 126 (127) Mk., Kocherbsen 207 (207) Mk., Speisebohnen 287 (284) Mk., Binsen 389 (387) Mk., Gchhartoffeln 55,1 (55,9) Mk., Rindfleisch 37,6 (38,6) Mk., Heu 43,2 (43,6) Mk., Rindfleisch im Großhandel 1075 (1082) Mk.; für ein Kilogr. Rindfleisch 1,35 (1,35) Mk., Rindfleisch vom Bauch 1,16 (1,15) Mk., Schweinefleisch 1,29 (1,29) Mk., Kalbfleisch 1,23 (1,23) Mk., Hammelfleisch 1,27 (1,25) Mk., ge. ml. Speck 1,58 (1,58) Mk., Gchbutter 2,04 (2,00) Mk., ml. Schweinefleisch 1,56 (1,54) Mk., Weizen-Speisemehl 0,27 (0,27) Mk., Roggen-Speisemehl 0,23 (0,23) Mk., für ein Schock Eier 3,00 (2,88) Mk. —

An Reichsmünzen wurden ausgeprägt im Monat Juli: an Doppelkronen 12 255 620 Mark, Fünfmartstücken für 1 497 075 Mark, Einpfennigstücke für 14 011,88 Mark. —

### Mißbrauch amtlicher Statistik.

Wir teilten dieser Tage mit, daß nach amtlicher Statistik von den im Königreich Sachsen zur Einkommensteuer herangezogenen Personen nicht weniger als 65,3 Prozent ein Einkommen von nur 300 bis 800 Mark hatten, 31,14 Prozent verfügten über ein Einkommen von Mark 800 bis 3300, 2,79 Prozent über ein solches von Mark 3300 bis 9600 und 0,77 Prozent der Steuerzahler hatten ein Jahreseinkommen von mehr als Mark 9600. Dazu wird nun der Kölnischen Zeitung aus Sachsen folgendes geschrieben:

Daß das Proletariat in unserer Zeit riesig anwächst und immer neue Volksschichten zu ihm hinabgezogen werden, ist einer der volkswirtschaftlichen Glaubenssätze, die einer vom anderen unabhögen übernommen. Aber nach einem Beweise für ihn wird man vergebens fragen, und vor der Statistik hält dieses zum Beweisstande der Sozialdemokratie gehörige Dogma nicht Stich. In Sachsen ist seit zwanzig Jahren jedes, auch das kleinste und bescheidenste Einkommen der Einköpfung unterworfen. Die über diese Einköfungen alljährlich veröffentlichte amtliche Statistik zeigt nun, daß die Unbemittelten, deren Jahreseinkommen Mt. 300 nicht übersteigt, an Zahl bei Weitem nicht in dem Maße zunehmen wie die Bevölkerungszahl.

Zur Anschließung an eine völlig willkürlich vorgenommene, tendenziöse Zahlengruppierung heißt es dann:

Solche Zahlen können schlecht zu der Lehre von dem „lawinenartigen Anwachsen“ des Proletariats Sie sprechen im Gegenteil dafür, daß das Proletariat anfängt, einen kleineren Bruchteil unserer Bevölkerung zu bilden.

Würden wir diesen Humbug nicht schwarz auf weiß vor uns haben, wir dürften geneigt sein, zu glauben, des-selben sei selbst ein sächsischer Ordnungspolitiker nicht fähig.

### Belgien.

Die Kölnische Zeitung berichtet aus Lüttich, daß die russische Regierung um Ueber sendung der Akten, welche auf die Verhandlung des von dem russischen Oberstjügel angestellten Dynamitattentats Bezug haben, ersucht habe. Die Akten sind auch der russischen Regierung eingeliefert worden. Wie sich jedoch jetzt herausstellt, sei die Sendung erbrochen gewesen und die Hauptakten hätten darin gefehlt. Bis jetzt habe man weder ermitteln können, wer die Telegramme aus Lüttich unterschlagen, noch wer das Paket mit den Akten geöffnet habe! Vielleicht geben die Agenten der russischen Regierung, welche überall Dynamitattentate „entdecken“, die gewünschte Auskunft. —

### Spanien.

Reichliches Kanonenfutter — 's ist ja so billig! — gedenken die Spanier nach Cuba zu senden. Trotz der „beruhigenden“ Nachrichten, welche Marichall Martinez Campos an die Regierung gelangen ließ, ist letztere entschlossen, im Laufe des Monats August 33 000 Mann nach Cuba abgehen zu lassen. 20 000 Mann werden bereit gehalten, im Oktober dorthin abzugehen, falls es noch notwendig sein sollte! Die Kernter! —

### Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

#### Inland.

\* In Leipzig sind sämtliche Steinseher ausständig, weil die Meister die seitens der Arbeiter gestellten Forderungen ablehnten. — In Mannheim ist über die Reuling'sche Armaturenfabrik wegen verschiedener Maßregelungen die Sperre verhängt worden. —

#### Ausland.

Der Maurerkreis in St. Etienne, an dem 1500 Arbeiter beteiligt waren, ist durch einen für die Arbeiter vorteilhaften Ausgleich (Lohnhöhung und einige weitere Zugeständnisse) beendet worden. —

### Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Landgericht.) Die verehelichte S., Anna, geb. N., und die verehelichte St., Auguste, geb. M., hier, waren Hausgenossen und sich feindlich gesinnt. Als sie am 28. März d. J. auf dem Korridor zusammentrafen, sollen sie in ein Handgemenge geraten sein und gegenseitig mit einer eisernen Kohlenkugel auf einander losgeschlagen haben. Das Schöffengericht verurteilte am 25. Mai wegen gefährlicher Körperverletzung Frau S. zu zehn Mark Geldstrafe evtl. zwei Tagen Gefängnis, Frau St. zu zwanzig Mark Geldstrafe evtl. vier Tagen Gefängnis. Von der weiteren Beschuldigung, in die Wohnung der Gegnerin widerrechtlich eingedrungen zu sein und sie durch Schimpfreden beleidigt zu haben, wurde Frau S. freigesprochen. Das Berufungsgericht sprach diese auch von der Anklage der Körperverletzung frei, verurteilte dagegen Frau St. zu zwei Wochen Gefängnis. Der Gerichtshof nahm auf Grund der wiederholten Be-



Zur Lokalfrage.

Die Aktiengesellschaft Brauerei zum Waldschlößchen (Dessau) gez. Richard Meißner teilt uns mit, daß die regelmäßigen Gäste im Restaurant Waldschlößchen die Vollstimme noch nie verlangt haben. Die Aktiengesellschaft ist nicht gesonnen, unser Unternehmen durch Zuweisung von Inserate zu unterstützen, wird daher auch die Vollstimme im Restaurant Waldschlößchen (Dreiteweg) nicht auslegen lassen. — In dem Würzburger Brauhaus (Dreiteweg) liegt die Vollstimme nicht aus. Ein von uns nach der Vollstimme gefragter Kellner sagte uns: So ein Wurstblatt wird hier nicht gelesen. —

Veretue, Versammlungen, Vergnügungen u.

Holzarbeiterverband. Unter der Leitung des Genossen Bernfeld tagte gestern abend in der „Berthler Bierhalle“ (Sudenburg) eine Versammlung der Holzarbeiter. Besucht war dieselbe von 152 Personen beiderlei Geschlechts. Nach einem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag des Genossen Albert Schmidt über „Kampf- oder Unterstützungsorganisationen“ traten mehrere Personen dem Holzarbeiterverband bei. Nach dem Vortrag besprach Gen. Bernfeld die Arbeitsverhältnisse der Zimmerer auf der Gangelinschen Straße. Ausführlicher Bericht folgt. — Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Genosse Schmidt unserem Verstorbenen Friedrich Engels einen kurzen Nachruf. Die Anwesenden erhoben sich zur Ehrung dieses Mannes einmütig von ihren Plätzen. —

Kaufmännische Ortskrankenkasse. In einer am letzten Sonnabend stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung der Ortskrankenkasse für die im kaufmännischen Gewerbe beschäftigten Personen wurden gegen die Vorstandsmitglieder Beschwerden vorgebracht, die einige Vorstandsmitglieder (Arbeitnehmer) veranlaßten, sich dazu zu entschließen, eine öffentliche Versammlung der Kassemitglieder einzuberufen, um in dieser die Beschwerden zu Wort und die Angehörigen zur Rechtfertigung kommen zu lassen. Ausführlicher Bericht folgt. —

Verein Deutscher Schuhmacher, Zehntelste Neustadt. Da am Sonnabend, den 10. d. M. die regelmäßige Mitglieder-Versammlung ausgefallen ist, so findet am Sonnabend, den 17., eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung statt. In derselben wird Genosse Hugo Baumüller referieren über: „Der Kampf um den Arbeiterschutz.“ Es ist Pflicht aller Mitglieder pünktlich zu erscheinen. Siehe Inserat in der Sonnabend-Nummer. —

Mittwoch, den 14. August: Gemischter Chor „Hoffnung.“ Übungsstunde jeden Mittwoch abends 8 Uhr in Balzers Restaurant, Klosterbergstr. 5. — Singverein „Vorwärts.“ Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Übungsstunde bei C. Jaffe, Holzstr. 2. Arbeiter-Turnverein Neustadt. Jeden Mittwoch punkt 8 1/2 Uhr Turnabend im Weißen Hirs.

Neueste Nachrichten.

Nürnberg. Bei den Reparaturarbeiten im Mühlenbetriebe beim Haller-Thor stürzten drei Zimmerer in die Begräbnis. Zwei Kameraden erkrankten. — Stockholm. Gestern brach hier Großfeuer aus. Eingekerkert wurden fünf Häuser. Einige Personen sind zum Teil schwer verletzt. —

Letzte Nachrichten.

Berlin. Die Former und Gießer der Metallbranche haben am Montag die Arbeit eingestellt. —

Berlin. An dem partiellen Riffenmacherstreik beteiligten sich noch 98 Mann, darunter 60 Verheiratete mit 33 Kindern. 19 Fabriken haben sich jetzt mit den Arbeitern geeinigt. —

Berlin. Sämtliche 95 bei der Berliner Gewerbe-Ausstellung für 1896 beschäftigten Zimmerer legten heute die Arbeit nieder, indem sie eine Lohnerhöhung von 50 auf 55 Pfennige pro Stunde verlangten. —

Briefkasten.

Frau M. So lange das geschlagene Mädchen nicht selbst Beseitigung nimmt, sich über die ihr zu Teil gewordene Behandlung zu beschweren, fühlen wir uns nicht veranlaßt, auf die Sache einzugehen. Mitteilungen aus zweiter oder dritter Hand nehmen wir nie entgegen. — F. Die bisherigen Bemühungen, den „Doktor der Würzburger“ zu bewegen, die Vollstimme zu abonnieren, waren vergeblich. — Mehrere Streitende“ erhalten keine Antwort, da sie uns nicht ihre Namen nennen. —

Statistische Angaben über den Stand der Gewerkschaften am 1. Juli d. J. eingegangen: Holzarbeiter Sudenburg — Metallarbeiterverband (Zentrale Sudenburg). — Verband der Konditoren (Zentrale Magdeburg). — Lederarbeiter (Weißgerber, Ledergerber). —

Wasserstände.

Table with 4 columns: Ort, Datum, Wasserstand, Differenz. Rows include Aue, Dresden, Zorge, Wittenberg, Köhler, Barch, Magdeburg, Tangerwäldchen, Wittenberge, Bismarck, Pegel, Sauburg.

— Gegenüber den jetzt anlässlich der fünfundsiebenzigjährigen Gedenkfeier des 70er Krieges und der Reichsgründung von der sogenannten nationalen und patriotischen Presse systematisch verbreiteten Geschichtslügen empfehlen wir folgende Schriften zur weitesten Verbreitung:

Zur Erinnerung für die deutschen Wodspatrioten. Von S. Borkheim. Mit Einleitung von Friedr. Engels. 68 Seiten. 25 Pf. Porto 5 Pf.

Der Mythos von der Begründung des Deutschen Reiches. Eine historische Skizze von S. Müller. 39 Seiten. 15 Pf. Porto 3 Pf.

Die Gmsler Depesche. Von Wilh. Liebknecht. Preis 30 Pf.

unterstützen“ (Vergehen, strafbar nach §§ 153, 152 der Gewerbeordnung in Verbindung mit § 20 des Reichs-Preßgesetzes). Das Urteil lautete auf einen Tag Gefängnis. Die Strafe wurde deshalb so niedrig bemessen, weil — wie der Herr Rechtsanwalt ausführte — der Angeklagte noch nicht gegen den § 153 der Gewerbeordnung verstoßen habe, „trotzdem ihm seine Tätigkeit als Redakteur der Vollstimme oft Gelegenheit dazu biete“. —

Preßstimmen zu dem „Agrarprogramm“.

Elberfelder Freie Presse:

Die Erörterung der Agrarfrage in Verbindung mit der Frage der Agitation auf dem Lande ist für unsere Partei nicht neu, sie besteht so lange als die Partei selbst. Unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes verschwand natürlich diese Frage von der Tagesordnung, was aber durchaus nicht verhindert hat, daß wir auch selbst unter dem Knebelgesetz auf dem Lande oder doch mindestens in den ländlichen Distrikten in dem Maße, wie die wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Bewegung vorgezeichnet haben, an Anhang gewannen. Als aber die Partei sich wieder auf dem Boden des sogenannten gemeinen Rechts bewegte und so mancher unserer Genossen gar glaubte, daß man die doch durchaus nicht verzerrte Pflanze Sozialismus treibhausmäßig ziehen könnte, da wurde nach Waffen gesucht, womit man etwa im Sturme das platte Land erobern könne. Daß man aber damit die Lehre über die Grundlage und die Entwicklung unserer Partei wenn nicht gerade verleugnete, so doch zu korrigieren suchte, scheint man bis heute auf jener Seite nicht so recht eingesehen zu haben.

Wenn beispielsweise auf dem Haller Parteitag Bebel die Parole ausgab: „Sturz des Zentrumsturms“, so erntete er damals dafür großen Beifall; heute denkt man schon allgemein viel kühler darüber und die Genossen, welche in den Domänen des Zentrums die Agitation betreiben, können sich vielleicht gar dazu eines bitteren Lächelns nicht erwehren. Und doch verpricht diese Parole hundertmal mehr Erfolg, als das: „Hinaus aufs Land und die Bauern zu Sozialdemokraten machen“. Das Zentrum hat zu einem großen Teile seine Wähler unter den Industriearbeitern (Rheinprovinz, Schlesien); auf alle Fälle rekrutiert sich das Gros der Zentrumswähler aus Leuten, die naturgemäß, d. h. ihrer wirtschaftlichen Lage nach zu uns gehören. Diese Leute können und müssen durch eine planmäßige Agitation in absehbarer Zeit für uns gewonnen werden und, was bei Erörterung der vorliegenden Frage die Hauptsache ist: sie werden uns dann erhalten bleiben, werden sich zu ziel- und klassenbewußten Sozialdemokraten herausbilden.

Hätte man sich bei Erörterung der Frage über die Agitation auf dem Lande nur auf die Gewinnung der Leute ohne Ur und Halm (nicht im Coprivischen Sinne zu verstehen) beschränkt und sich auf Grund der gemachten Erfahrungen gegenseitig Ratschläge gegeben, wie diese Leute am leichtesten für unsere Partei zu gewinnen sind, so wäre dagegen gewiß kein Wort zu verlieren gewesen; jeder von uns hätte die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit eines solchen Vorgehens anerkennen müssen. Aber dazu bedurfte es keines besondern Agrarprogramms. Doch manche Parteigenossen sind der Meinung, daß wir nicht allein die Landarbeiter, sondern auch die Bauern für uns gewinnen können (es sind dies allerdings — sprechen wir dies, um Klarheit zu bekommen, nur offen aus — meist dieselben Genossen, die glauben, auch in den Städten ein besonderes Gewicht auf die Gewinnung des Kleinbürgertums legen zu müssen), und deshalb wurde auf dem vorjährigen Parteitag die Notwendigkeit eines besondern Agrarprogramms betont und eine Agrarkommission eingesetzt, welche die Sache bis zum nächsten Parteitag näher prüfen und eventuell Vorschläge machen sollte.

Sehen wir uns nun zunächst den Entwurf an, so fällt sofort auf, daß darin so wenig Sozialdemokratisches, aber umjomehr staatssozialistische Vorschläge zu finden sind. Man wende nicht ein, daß auch der bisherige zweite Teil des Programms nur an den heutigen Staat zu stellende Forderungen enthalte; man vergleiche genau diese mit dem vorliegenden Entwurf und man wird finden, daß die sämtlichen in dem bisherigen Programm stipulierten Forderungen allgemeiner Natur und für Stadt und Land gleich anwendbar sind, während durch den Agrarentwurf Bestimmungen in das Programm hineingebracht werden, die nur die ländlichen Bauern angehen, indem hier die „kleinen Mittel für die Landwirtschaft“ erscheinen. Diesen Umstand beachte man wohl, er ist für uns von der weitgehendsten Bedeutung, und wird der Entwurf in der vorliegenden Fassung angenommen, so nimmt damit die Partei die Lattit derjenigen an, die glauben, unter allen Umständen sogenannte „praktische Politik“ treiben zu müssen, praktische Politik, deren Folgen für die Partei vorläufig ganz unberechenbar, auf alle Fälle aber geeignet sind, der heranwachsenden Generation eine Schule zu geben, die der Partei den revolutionären Charakter nimmt. Das wollen wir doch lieber nicht mitmachen. —

Wir kommen zu dem Schluß, daß man überhaupt ganz darauf verzichten sollte, besondere Bestimmungen über die Agrarfrage oder überhaupt über die Verhältnisse einer bestimmten Bevölkerungsklasse in das Programm hineinzubringen. Wir halten das für unsozialdemokratisch und unserer ganzen Vergangenheit widersprechend.

Um geeignetes Material zur Landagitation zu erhalten und um zugleich die Lage der Landarbeiter zu verbessern, halten wir es für das Beste, daß unsere Abgeordneten, soweit es in ihrer Macht steht, Anträge im Reichstage einbringen, die sich mit den vom sozialdemokratischen Standpunkte aus anzuerkennenden Forderungen im Agrarprogramm-Entwurf decken.“

Beschäftigungen erhalten hatte, daß die Befürchtung ihres eigenen Unterganges in der ersten Zeit nach dem Zusammenstoß gerechtfertigt war. Das Arbeiten bei dem schweren Wetter und das Verschalten der Mann-Haft der „Eibe“ in dem Boote, das die geretteten Passagiere und Köpfe trug, ist lobend anzuerkennen. Die Aufnahme der Schiffbrüchigen an Bord der englischen Fischerjacht „Wiltflower“ verdient höchstes Lob. —

Hannover. (Risiko der Arbeit.) In den einer englischen Gesellschaft gehörigen Kupfergruben bei dem Dorfe Klem wurden durch herabfallende Erdmassen drei Arbeiter verschüttet, von denen einer tot, einer schwer verwundet und der dritte leichter verletzt herbeigezogen wurden. Im Jahre 1881 fanden an derselben Stelle fünf Arbeiter ihren Tod. —

Königsbütte. (Grubenunglück.) Auf der Mergelbütte bei Baurabütte sind mehrere Bergleute durch herabfallendes Gestein verschüttet. Zwei sind tot, zwei schwer verletzt. —

Mannheim. (Seinem Kinde den Hals durchschneiden.) Ein Arbeiter durchschneidet seinem 13 Monate alten Kinde den Hals und verläßt dann, sich selbst zu töten. Nahrungsvorgänge sollen den armen Mann zu dieser unglücklichen That getrieben haben. —

Wiesbaden. (Aus der Haft entlassen.) Das bei einer hiesigen Gerichtsverhandlung bedienstete Mädchen Emilie Fickert, das einem vornehmen Berufstätigen zum Opfer gefallen war, wurde vor einigen Monaten wegen Verdachts des Kindesmordes verhaftet. Nach etwa vierzehntägiger Haft wurde das Verbrechen eingestanden und das Mädchen aus dem Gefängnis entlassen, da die Untersuchung keinerlei Anhaltspunkte für eine Schuld ergeben hat. Dem Mädchen war von seiner Herrschaft in jeder Beziehung das Beste Bezeugnis ausgestellt worden. Wie soll nun die Verurteilung für die unschuldig erlittene Haft entschädigt werden? —

Wien. (Aus dem Staate der göttlichen Ordnung.) Der Hausmeister Biederer hatte seine Stelle verloren und konnte keine neue finden. Darüber war seine Frau hilflos und sie beschloß, sich und ihre fünf Kinder zu ertränken. Mittwoch nachmittag begab sich die Mutter mit einem 14 Monate alten, einem 10, 8- und 6-jährigen Knaben und mit der 2 1/2-jährigen Tochter nach der Auegartenbrücke der Donau, um die Kinder und sich zu ertränken. Ihr merkwürdiges Gebahren hatte schon vorher Aufmerksamkeit erregt, und als man sah, daß sich die Frau zu weit vorwagte, eilten Leute hinzu und kamen eben zurecht, um die Frau zu erfassen, als sie sich mit den beiden jüngsten Kindern ins Wasser werfen wollte. Sie wollte erst alle fünf Kleinen mit einem Seil an sich binden und so ins Wasser springen, doch wehrten sich die Knaben und ließen ihr davon, weshalb sie nur mit den beiden Jüngsten ins Wasser gehen wollte. Mit Rücksicht auf ihre Aussagen wurde gegen Frau Biederer das strafgerichtliche Verfahren eingestellt. —

Militärische Nachrichten.

Dortmund. (Selbstverfümmelung.) Doppelte Strafe hat der Ackerknecht Julius Wulff aus Venningfen im Kreise Hamm zu tragen. Um sich dem Militärdienst zu entziehen, schritt er zur Selbstverfümmelung und ließ sich mit einem Beile beim Holzspalten den rechten Zeigefinger ab. Die Strafkammer verurteilte ihn heute wegen Selbstverfümmelung zu einem Jahre Gefängnis. —

Madrid. (Die Reservisten weigerten sich, zu marschieren.) Die Einberufung von Reservisten wird fortgesetzt. In Gerona und Tafalla kam es zu bedeutungslosen Kundgebungen. In Matara weigerten sich die Reservisten, zu marschieren. Die Gendarmerie mußte in die Luft schießen, um die Ordnung wiederherzustellen. —

Wien. (Zur Pferde- und Menschenschinderei.) Bei dem Pferderennen in Gödön stürzte Erzherzog Joseph August und mit ihm zwei andere Offiziere des 6. Dragoner-Regiments. Die Verletzung war nicht erheblich. —

Partei-Nachrichten.

Der Parteivorstand erläßt eine Warnung vor unbedachter Auswanderung resp. Ausreiserei nach der Schweiz. Nach den Mitteilungen des Züricher Vertrauensmanns befinden sich jetzt in Zürich allein 161 flüchtige Deutsche, die z. T. aus lächerlich geringfügigen Vorgängen geflüchtet sind. Der Parteivorstand warnt vor dieser leichtfertigen Ausreiserei und weist darauf hin, daß jeder es künftighin auf seine eigene Gefahr thut und keinen Anspruch auf Unterstützung hat. —

Das Volk ehrt seine Toten.

Der Friedhof in Rastatt, auf dem die 1849 standrechtlich Erschossenen jetzt eine gemeinsame Ruhestätte gefunden haben, stand heute unter Polizeiaufsicht. Alle Eingänge wurden scharf überwacht. Mehrere sozialdemokratische Vereine, die mit Miesentränzen mit roter Schleife vor dem gemeinsamen Grabe erschienen waren, wurden durch einen Polizeiergeanten empfangen, der eine eingehende Inspizierung der Kränze vornahm. Zwei Schleifeninschriften erweckten Bedenken; sie wurden in das Haus des Kirchhofdieners geschafft, wo sie einer Censur unterworfen wurden, die mit der Freigabe endigte. Und was stand auf diesen staatsgefährlichen Schleifen? „Den Toten zur Ehre, den Lebenden zur Wehre!“ und auf der zweiten: „Den Kämpfern für Wahrheit, Freiheit und Recht!“ Wertwürdigerweise hatte eine Schleife mit den Worten: „Ist auch der Säemann gefallen, auf guten Boden fiel die Saat!“ Gnade vor den Augen der Polizei gefunden. Im Laufe des Vormittags verwanbelte sich das eiserne Geländer in eine prächtige Blumenkränze, die die Ehren der Toten, die für Deutschlands Freiheit und Einheit ihr Leben hingegen haben. Die Frankfurter Zeitung, der wir diesen Bericht entnehmen, fügt hinzu: — Die badische Demokratie hat sich leider jener Trauertage der Freiheit nicht erinnert. —

Gefraungen, Verfolgungen u.

Der Redakteur unserer Zeitung, Hugo Baumüller, stand gestern vor dem Schöffengericht, angeklagt, am 16. Juli d. J. andere durch Ehrverletzung zu bestimmen versucht zu haben, an einer Verabredung von Gefellen zum Behufe der Erlangung günstiger Lohnbedingungen teilzunehmen, indem er in einem Artikel der Nummer 163 der von ihm redigierten Vollstimme betreffend den Streit der beim Bau der chemischen Fabrik bei Ammen-dorf beschäftigten Maurer an die Aussetzung des Arbeitgebers, er bekomme zu dem von ihm bewilligten Lohne aus Magdeburg hunderte von Maurern, die folgenden an die hiesigen Maurer gerichteten Sätze anknüpfte: „Kein Arbeiter könnte in unserm Sinne frevelhafter handeln, als wenn er seine Mannelehre so tief herabsetzt, daß sie zu den Füßen des Unternehmers liegt. Wer in einem solchen Kampf seinen Brüdern in den Rücken fällt, ist aller Beachtung wert!“ Die Maurer mögen vielmehr ihre Kollegen

I. Ziehung der 2. Klasse 193. Königl. Preuss. Lotterie.

Die Gewinne über 100 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Dritte Spalte.)

12. August 1895, vormittags.

Table of lottery numbers for the first drawing on August 12, 1895. Columns contain numbers and their corresponding prizes in marks.

II. Ziehung der 2. Klasse 193. Königl. Preuss. Lotterie.

Die Gewinne über 100 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Dritte Spalte.)

12. August 1895, nachmittags.

Table of lottery numbers for the second drawing on August 12, 1895. Columns contain numbers and their corresponding prizes in marks.

Homöopathie!

Langjährige praktische Tätigkeit bei dem berühmten homöopathischen Arzt Dr. med. Volbeding in Düsseldorf...

Visser, homöopath. Prakt. Magdeburg, Jakobstraße 3.

Am 18. August hält der Gefangenenverein „Vorwärts“ im „Deutschen Kaiser“ zu Leimsdorf...

F. E. Bilz.

Das neue Feilverfahren. Neueste Auflage. Vollständig in 18 Heften à 50 Blg.

Möbel! Möbel!

gegen Kasse billiger wie jede Konkurrenz. L. Hellge, Tischlermeister, Bukau, Gärtnerstr. 11.

Stube, Kammer, Küche Rurfürstenstr. 35. 2 fadl. Wohnungen zu 40 u. 30 Thlr. Ottenbergstr. 23.

Fermerleben. Eine Wohnung zum vermieten Weststr. 13 part. 1895 zu fragen 1 Treppe.

Stadtesamt. Magdeburg, den 12. August 1895. Aufgebote: Buchhalter Felix Scheller...

geburt: Emma, T. des Schlossers Hermann Müller. Wulfe, T. des Arbeiters Karl Holz.

geburt: Emma, T. des Schlossers Hermann Müller. Wulfe, T. des Arbeiters Karl Holz.

geburt: Emma, T. des Schlossers Hermann Müller. Wulfe, T. des Arbeiters Karl Holz.

geburt: Emma, T. des Schlossers Hermann Müller. Wulfe, T. des Arbeiters Karl Holz.

geburt: Emma, T. des Schlossers Hermann Müller. Wulfe, T. des Arbeiters Karl Holz.

I. Ziehung der 2. Klasse 193. Königl. Preuss. Lotterie.

Die Gewinne über 100 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Dritte Spalte.)

12. August 1895, nachmittags.

Table of lottery numbers for the first drawing on August 12, 1895. Columns contain numbers and their corresponding prizes in marks.

II. Ziehung der 2. Klasse 193. Königl. Preuss. Lotterie.

Die Gewinne über 100 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Dritte Spalte.)

12. August 1895, nachmittags.

Table of lottery numbers for the second drawing on August 12, 1895. Columns contain numbers and their corresponding prizes in marks.

Advertisement for Luppe & Glaser, Breitenweg 47. Text: Für Vereine und zur Sedan-Feier empfehlen: Vereinsbänder, Schärpenbänder, Schärpen und Vereins schleifen bei billiger Berechnung.

Victoria-Theater. Mittwoch, den 14. August. Wie die Alten tuncen. Aufführung in 4 Akten von Carl Hensmann.

Stüchensettel der Haushaltungsschule des Damenheims. Mittwoch: Brühappet, Kartoffelköße mit süßen Bismen.

Stüchensettel der Magdeburger Volksküchen. 1. Küche Lützenberg 37; 2. Küche Große Schützengasse 7.

geburt: Emma, T. des Schlossers Hermann Müller. Wulfe, T. des Arbeiters Karl Holz.



